

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und geliefertes Blatt im Oberlahnkreis.
Verantwortlicher Hr. 52.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Kramer, Weiburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Kurhamburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Hg., durch Boten gebracht
80 Hg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Postgebühren
Einkaufspreise 15 Hg. die einseitige Seite.

Nr. 13. — 1918.

Weiburg, Mittwoch, den 16. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Nr. A. 15330. B. P. S.

betreffend Beschlagnahme und Bestandberhebung von gebrannten
und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art
und Drainageröhren aus Ton.
Vom 15. Januar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur
allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß
jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevor-
schriften nach § 6*) der Bekanntmachung über die
Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom
26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zu-
widerhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5**) der
Bekanntmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli
1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann
der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekannt-
machung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen
vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffen. Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen sämt-
liche vorhandenen und neu erzeugten Mengen von ge-
brannten und anderen künstlichen Mauersteinen und
Dachziegeln aller Art (insbesondere gebrannte Ton-
steine, Kalksandsteine, Schwemmsteine, Schlackensteine,
Zementsteine), welche als Vor- oder Hintermauersteine,
Hartbrandsteine, Ritze-, Verbinder-, poröse Steine,
Decken- und Dachsteine, Formsteine, Dachziegel Verwen-
dung finden können, außerdem Drainageröhren aus
Ton.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen und
Betriebe.

Von der Bekanntmachung sind betroffen sämtliche
natürliche und juristische Personen, gewerbliche und
landwirtschaftliche Unternehmer, öffentlich-rechtliche
Körperschaften und Verbände, die die im § 1 genannten
Gegenstände erzeugen oder mit ihnen handeln.

§ 3.

Beschlagnahme.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegen-
stände (§ 1), die sich im Besitz von durch die Bekannt-
machung betroffenen Personen oder Betrieben befinden
(§ 2), werden hierdurch beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vor-
nahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen
Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Ver-
fügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen
Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege
der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfol-
gen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen
und Verfügungen zulässig, die durch einen Freigabe-

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach
den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind,
bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-
seitschaft, beschädigt oder zerstört, verwendet, ver-
kauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder
Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände
zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwider-
handelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund
dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der ge-
setzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvoll-
ständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht
in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Ver-
sichtigung oder Unterjüngung der Vertriebsbeschränkungen oder
Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgezeich-
neten Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt,
wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geld-
strafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen
bestraft; auch können Borende, die verschwiegen worden
sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt wer-
den, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen
gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund
dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetz-
ten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, oder wer fahrlässig die vorgezeichneten Lagerbücher
einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geld-
strafe bis zu 2000 Mark bestraft.

schein mit dem Stempel des Kreisamtes, Bauten-Prä-
stelle, gestattet sind.

Der Freigabeschein kann durch ordnungsmäßige
Ausfuhrbewilligung des Herrn Reichskommissars für
Aus- und Einfuhrbewilligung ersetzt werden.

§ 4.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegen-
stände unterliegen einer Meldepflicht.

Die erste Meldung ist über den bei Beginn des
1. Februar 1918 tatsächlich vorhandenen Bestand an
meldepflichtigen Gegenständen bis zum 10. Februar
1918 zu erstatten.

Die ferneren Meldungen sind über die am ersten
Tage eines jeden ungradzahligen Monats (März, Mai,
Juli, September, November usw.) vorhandenen Bestände
bis zum zehnten Tage des betreffenden Monats zu
erstatten.

Die Meldungen sind an die Kriegsamtsstelle zu
richten, in deren Bereich die zu meldenden Gegenstände
sich befinden.

Die Meldung hat in doppelter Ausfertigung auf
vorgegedruckten Meldebogen zu erfolgen, die von der für
die Meldung zuständigen Kriegsamtsstelle anzufordern
sind.

§ 5.

Lagerbuchführung.

Jeder Meldepflichtige (§ 2) hat ein Lagerbuch zu
führen, aus dem die verschiedenen Steinarten nach
Menge, Größe und Beschaffenheit zu ersehen sind. Zu-
und Abgang muß aus dem Lagerbuch ersichtlich sein,
ebenso der Empfänger und die Nummer des Freigabe-
scheines.

§ 6.

Ausnahmen.

Trotz der Beschlagnahme ist gestattet Verkauf und
Verbrauch von Mauersteinbruch sowie von:
Formsteinen bis zu 500 Stück,
Dachziegeln " " 1000 " "
Drainageröhren " " 500 " "
den anderen im § 1 bezeichneten Gegenständen
bis zu 5000 Stück
in einem Kalendermonat für eine Baustelle.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind zu richten:

1. für Bauten der Marineverwaltung an das
Reichsmarineamt, Berlin W 10, Königin-
Augustastr. 38—41,
2. für Bauten der preussischen Heeresverwaltung
an das Königlich Preussische Kriegsmini-
sterium, Bauabteilung, Berlin SW 68, Zim-
merstr. 87,
3. für Bauten der preussisch-hessischen Staats-
bahnen und der Reichseisenbahnen an das
Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Ber-
lin W 9, Poststr. 35,
4. für alle andern Bauten an die zuständige
Kriegsamtsstelle.

§ 8.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die vorstehende Bekanntmachung tritt am 25. Ja-
nuar 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 15. Januar 1918.

Stellv. Generalkommando des 18. Armekorps.

J. Nr. M. 121. Weiburg, den 14. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Anmeldung zur Landsturmrolle.

Mit Bezug auf die Bekanntmachungen in den Kreis-
blättern Nr. 131/1915, 66 und 240/1918 erlaube ich die
Landsturmrollen des Jahrgangs 1900 nochmals einer
genauen Nachprüfung auf ihre Vollständigkeit zu unter-
ziehen und sie nach dieser Nachprüfung in zweifacher Aus-
fertigung bis zum 25. Januar d. J. hierher vorzulegen.
Für die Listen sind die Formulare für die Stamm-
rollen zu verwenden; sie sind in sauberer und deutlicher
Schrift aufzustellen und in den Spalten 1—10 genau aus-
zufüllen.

Die in der Gemeinde Geborenen, aber auswärtig sich
aufhaltenden und an ihrem auswärtigen Aufenthaltsort
meldepflichtigen Landsturmpflichtigen sind ebensfalls von
den Herren Bürgermeistern in die Liste aufzunehmen. For-
mulare zur Stammrolle gehen Ihnen dieser Tage zu.

Bzüglich derjenigen Anmeldepflichtigen, die im Stan-
desamtsbezirk geboren sind, sind die Auszüge aus den
Standesregistern gemäß § 46, Ziffer 7—10 der W. O.

von den Standesämtern einzuziehen und den Listen bei-
zufügen; von den außerhalb geborenen Landsturmpflich-
tigen sind Geburtsurkunden oder Auszüge aus den Ge-
burtregistern den Listen beizufügen.

Die Bekanntmachung und Aufforderung an die im
Laufe der Zeit in das wehrpflichtige Alter (Vollendung
des 17. Lebensjahres) tretenden Wehrpflichtigen zur An-
meldung wird von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Der Vorkommende
der Kriegskommission des Oberlahnkreises.

J. Nr. R. W. 28. Weiburg, den 14. Januar 1918

Betr.: Wagenschmiere.

An die Herren Bürgermeister.

Es ist noch ein Quantum Wagenschmiere in einer
für heutige Verhältnisse guten Beschaffenheit zum Preise
von 155 Mk. zu 100 Kilogramm ab Lager Frankfurt a. M.
erhältlich.

Sie wollen Bestellungen von ländlichen Fuhrwerksbe-
sitzen aufnehmen und bis längstens 25. Januar hier ein-
reichen.
Kriegswirtschaftsstelle.

Nichtamtlicher Teil

Nur feststehen und stark sein!

In zweiseitiger Führergröße ragen unsere beiden Heer-
führer Feldmarschall von Hindenburg und General Luden-
dorff, aus dem Weltkrieg empor. Sie sind groß durch die
sieghafte Macht ihrer unvergleichlichen Taten und groß
auch in ihren Worten und deren kraftvollen Wirkungen.
Sie führen die Heere der Feldgrauen zu immer neuen
Siegen und stärken mit ihren Worten die Heerarmee zu
zäherer Siegeszuversicht. Ihren goldenen Worten dankt
die Heimat einen guten Teil des Vertrauens auf das
ruhmreiche Ende des Krieges und der Hoffnung auf einen
deutschen Frieden. Das ganze Volk weiß, daß das, was
Hindenburg und Ludendorff sagen und zu Wahrsprüchen
prägen, das ruhige, unumschmeibliche Urteil über die Gesamt-
lage darstellt, das nur ihnen von der höchsten Warte der
Obersten Heeresleitung zusteht.

In seiner Antrittsrede im Reichstage hatte der neue
Reichskanzler, Graf von Hertling, die Heimatpflichten in
die Worte zusammengefaßt: Abwarten, aushalten, durch-
halten! In einer Unterhaltung mit dem Vertreter eines
Blattes hat Hindenburg diese Worte besiegelt durch das
Gebot: „Nur feststehen und stark sein!“ Wenn wir feststehen
auf dem, was wir bereits erreicht haben, so muß uns der
Sieg bis zum Ende bleiben; so kann keine Erdennacht
ihn mehr entreißen. Wir stehen heute so fest, so sieges-
sicher, wie nie zuvor. Unwiderleglich neu bezeugt ist unsere
militärische Ueberlegenheit durch die Triumphe in Italien,
durch die Erfolge gegen die Engländer, durch das Aus-
schalten des Feindes im Osten, das Ludendorff in der ge-
nannten Unterredung sehr richtig als die natürliche Folge
unserer Siege bezeichnet, durch die Fortdauer der wirksamen
Arbeit, die tagaus, tagein unsere U-Boote verrichten. Und
wir können feststehen, wir haben vollauf das Zeug dazu,
stark zu sein, weil wir auch wirtschaftlich und finanziell
über die dazu nötigen Kräfte verfügen. Zu diesen Kräften
gehört vornehmlich etwas, was die Feinde nicht haben
können: wir stehen allerwärts in Feindesland. Wir haben
Erzengnisse ohne Gleichen erstritten. Wir haben nicht
vergebens die schwersten Opfer an Blut und Gut gebracht.
Die Feinde dagegen haben umsonst gekämpft und gelitten.

Hindenburg konnte somit seinem Worte: Nur feststehen
und stark sein: die Schlussfolgerung hinzufügen: Dann
kommt der Friede schon von selbst“. Dasselbe hat er am
Ausgang der Unterredung mit dem Zeitungsvertreter
wiederholt: Wenn wir noch eine Zeitlang Kraft und Ge-
duld haben, bringen wir's zum guten Ende“. Diese Zu-
versicht unsers Nationalhelden leuchte uns voran und banne
alle miesmacherischen Worte.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 15. Januar mittags

(W. L. W. Amtlich.)

Wöchentlich Kriegsschauplatz.

Heergruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine besonderen Ereignisse. — An verschiedenen
Stellen der Front Artilleriekämpfe.

Wöchentlich Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Wochenweise Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Mielone und Monte Vertice führte, sind unter schwersten Verlusten gescheitert. Tagsüber in den Angriffsabschnitten anhaltende Feuerkämpfe dehnten sich zeitweise nach Westen über die Brenta nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der unteren Piave und in Verbindung mit italienischen Vorstößen im Piave-Delta war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Der 1. Generalquartieriermeister: Ludendorff.

Uneinigkeit in der Entente.

Innerhalb des Verbundes bildet das auf die Verrücktheit der gemeinsamen guten Sache gegründete geschlossene Einvernehmen ein unüberwindliches Bollwerk, das seine Stärke auf den Schlachtfeldern wie jetzt bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk gleichermassen bewiesen hat. Wenn mit den Russen ein befriedigendes Abkommen getroffen wird, so darf die Einmütigkeit und Geschlossenheit der Verbundmächte dafür einen erheblichen Teil des Verdienstes in Anspruch nehmen. Wodurch auch mit den russischen Bevollmächtigten verhandelt werden mag, die Interessen des Verbundes wurden von dessen Delegierten stets wie von einem Manne vertreten. Da gab es weder Meinungsverschiedenheiten, noch Argwohn oder Sonderwünsche. Und wie steht es im Vergleich damit bei unsern Gegnern aus? Jeder sucht dort den andern zu überrollen, wie er ihn während des Krieges auszunutzen bemüht war. Das Wort von Wilsons Verstehe wird namentlich den Franzosen grausam in die Ohren gellen. Sie haben alles geopfert, was sie hatten, und müssen heute zu der Überzeugung gelangen, daß sie von England kaltberzig aufgegeben und ihrem Schicksal mittelstlos überlassen werden, wenn es ihnen nicht mehr gelingt, militärische Erfolge herauszutragen. Auf solche aber rechnet das zusammenbrechende Frankreich selbst nicht mehr. Auf die Bemerkung Wilsons, zuerst müsse man siegen, rief ein Mitglied der Kammer: „Da können wir noch lange warten.“ Dieser durch die Kriegslage nur allzu begründete Zorn charakterisiert die Stimmung der Franzosen.

Ein Faustkampf in der Kammer.

Sturm- und Wetzelgelen in der französischen Kammer hat es an Friedenszeiten oft genug gegeben; aber die Ursachen dazu waren stets nur Bagatellen im Vergleich zu denen, die jetzt den Orkan im Palais Bourbon veranlassen. Der Sturm brach los, als der Minister des Auswärtigen Bichon erklären mußte, er habe sich um eine gemeinsame Antwort der Ententemächte auf die russische Einladung zu den Brest-Litowsker Verhandlungen bemüht; es sei ihm jedoch nicht gelungen, die Zustimmung Englands und Amerikas zu einer solchen zu erhalten. Bichon wurde bestürzt, die Gründe für dieses Verhalten der Alliierten anzugeben, wozu einer klaren Antwort mit der vieldeutigen Ausflucht aus, nichts in der Welt könne ihn zur Preisgabe des diplomatischen Geheimnisses bewegen, da man andernfalls risikiere, daß die Entente in die Brüche gehe. Bichon deutete nur an, daß es sich um Verträge mit Italien, Serbien, Rumänien und Montenegro handle, die Frankreich einhalten müsse. Erneuter Tumult brach los. Zwischen dem Führer der Minderheitssozialisten und dem der Radikalen entspann sich ein Faustkampf. Nur mit Mühe brachte man die Kampfhähne auseinander. Briand suchte zu beschwichtigen mit der Erklärung, er habe f. B. die Vereinbarungen mit den genannten Staaten getroffen. Sie wären vielleicht besser unterblieben; aber ohne sie wäre Frankreich nicht in der Lage gewesen, den Krieg fortzuführen.

Verrat.

Namhafte Politiker sprachen bereits von vollendetem, schamlosem Verrat Englands und Amerikas an Frankreich. Sie meinen, die gemeinsame Erklärung der Entente hätte eine wechselseitige Bürgschaft der Friedensbedingungen bedeutet; die einzelne Verantwortung dagegen lasse jedem Genossen den Weg frei. Man erkennt den Grund der französischen Sorge. Gerade Frankreichs Kriegsziele, mit Eltsch-Bohringen an der Spitze, sind von Lloyd George und Wilson ganz verschieden behandelt worden. Wilson sprach über Eltsch-Bohringen wohl mit Wärme, aber ohne Entschiedenheit; Lloyd George aber ließ deutlich durchschallen, daß für ihn Eltsch-Bohringen unter Umständen der Preis sein könnte, um zu einem ihm angenehmen Frieden mit Deutschland zu gelangen. Frankreich soll zur gegebenen Zeit von seinen Bundesgenossen verkauft werden, besonders wenn es durch die kommenden Kämpfe vollständig mattgesetzt werden sollte. Dieses Schicksal ist den Franzosen schon mehrmals voraus-

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Scheint dir die Feststellung wirklich von Belang? Ob er von mir ausgehen mag oder von meiner Großmutter, jedenfalls ist mein Vorschlag deiner reichlichen Ueberlegung wert. Und ich will im übrigen deiner Auffassung keineswegs widersprechen. Ich erachte es in der Tat für dich wie für uns als das Beste, daß du aus Deutschland und aus Europa fortgehst, bis diese peinliche Geschichte halbwegs in Vergessenheit geraten ist. Denn du bist im Irrtum, wenn du glaubst, mit dem Ertrag der von deinem Sozjus unterschlagenen Depots und mit der Erfüllung deiner Verbindlichkeiten sei die Sache ganz und gar aus der Welt geschafft. Ich habe mich nach Empfang deiner Depeschen telephonisch mit einem Berliner Geschäftsfreunde in Verbindung gesetzt, und ich weiß, wie man dort den Selbstmord Thielers kommentiert. Auch wenn niemand am eines Besenstiegs Wert verlor, würdest du doch schwere Rufe haben, dein erschüttertes kaufmännisches Ansehen wiederherzustellen. Und hier in Hamburg — das darf ich dir nicht verschweigen — würdest du vollends so gut wie amöglich sein. Daß das nicht ohne peinliche Rückwirkung auf unsere persönlichen Beziehungen bleiben könnte, mußt du dir wohl selber sagen. Und bei gerechter Beurteilung wirst du darum in meinem Vorschlag nichts anderes sehen als eine Äußerung ehrlichsten, verwandtschaftlichen Interesses.“

„Und engherzigsten hanseatischen Hochmuts!“ rief Henry zuspinnend. Er war jetzt wieder leichenblau, und er hatte nicht mehr die Kraft, sich zu beherrschen. „Ihr wollt mich nach Samoa schicken, wie man sonst einen ungeratenen Jungen nach Amerika speidiert. Und die Frau Senator erwartet ohne Zweifel, daß ich ihr nachher mit demütigem

gefaßt werden, es ist heute mit Händen zu greifen, nachdem sich England und Amerika trotz des List- und Lohndrängens in der Kriegszielefrage ganz offen von ihm getrennt haben, wie die Ablehnung einer gemeinsamen Antwort auf die trostliche Einladung zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen deutlich beweist. Man könnte es den Franzosen nicht verdenken, wenn sie sich in den kommenden Kämpfen schonten, um beim Friedensschluß nicht völlig gebrochen dazustehen, und die Hauptlast der Anstrengungen und Opfer endlich auf England und auf den neuen Verbündeten, Amerika, abwälzen.“

Streit in Brest-Litowsk.

Streit über die besetzten Gebiete. Im Verlauf der Verhandlungen kam es zu erregten Auseinandersetzungen über die besetzten Gebiete. Die russische Delegation stellte fest, daß während der Okkupation nirgends, weder in Polen noch in Litauen noch in Kurland, irgendwelche demokratisch gewählten Organe weder gebildet werden könnten, noch existieren, die mit irgendwelchem Rechte darauf Anspruch erheben könnten, als Ausdruck des Willens breiter Kreise der Bevölkerung zu gelten. Die alten Grenzen des früheren russischen Kaiserreiches, die Grenzen, die durch Gewalttaten und Verbrechen gegen die Völker gebildet wurden, insbesondere gegen das polnische Volk, sind zusammen mit dem Zarismus verschwunden. Die neuen Grenzen des brüderlichen Bundes der Völker der russischen Republik und der Völker, die außerhalb ihres Rahmens bleiben wollen, müssen gebildet werden durch einen freien Entschluß der entsprechenden Völker. Aufgabe der russischen Regierung sei es daher, die wirkliche Freiheit der Selbstbestimmung der gen. Gebiete zu sichern.

Aber vier Hauptpunkte sei eine Verständigung nötig: 1. in bezug auf den Umfang des Territoriums, dessen Bevölkerung berufen sein wird, das Selbstbestimmungsrecht auszuüben; 2. in bezug auf die allgemeinen politischen Voraussetzungen, bei welchen die Lösung der Frage von den staatlichen Gesetzen der entsprechenden Territorien und Nationen vollzogen werden soll; 3. in bezug auf das Übergangsregime, das bis zum Moment der endgültigen staatlichen Konstituierung dieser Gebiete bestehen soll; 4. in bezug auf die Art und Form, in der die Bevölkerung dieser Gebiete ihren Willen kundzugeben haben wird. Die Gesamtheit der Antworten auf diese Fragen bilden die Paragraphen des Friedensvertrages, die den Paragraph 2 des deutschen Vorschlages vom 28. Dezember 1917 ersetzen sollen.

Rußlands Vorschläge. Das Selbstbestimmungsrecht steht den Nationen und nicht ihren Teilen zu, die okkupiert worden sind, wie es der § 2 des deutschen Vertrages vorsteht, dementsprechend gibt die russische Regierung aus eigener Initiative das Recht der gleichzeitigen Selbstbestimmung auch den Teilen der genannten Nationen, die außerhalb der Besetzungzone leben. Rußland verpflichtet sich, diese Gebiete weder direkt noch indirekt zur Annahme dieser oder der anderen Staatsform zu nötigen, ihre Selbständigkeit durch keine Zoll- oder Militärkonventionen zu beengen, die vor der endgültigen Konstituierung dieser Gebiete auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes dieser Nationen geschlossen würden. Die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns bestätigen ihrerseits kategorisch das Fehlen irgendwelcher Ansprüche sowohl auf die Inverleibung in das Territorium Deutschlands und Österreich-Ungarns, der Gebiete des früheren russischen Kaiserreiches, die jetzt von den Heeren Deutschlands oder Österreich-Ungarns okkupiert worden sind, wie auf die sogenannten Grenzkorrekturen auf Kosten dieser Gebiete. Gleichzeitig verpflichten sie sich, diese Gebiete nicht, weder direkt noch indirekt, zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen. Die Lösung der Frage über die Gebiete, die sich selbst bestimmenden Gebiete muß unter der Bedingung der vollen politischen Freiheit und des Fehlens jedes äußeren Druckes stattfinden, deshalb soll die Abstimmung nach Annahme der fremden Heere und Rückkehr der Flüchtlinge und der vom Anfang des Krieges evakuierten Bevölkerung stattfinden.

General Hoffmann protestierte zunächst gegen den Ton der russischen Vorschläge. Die Russen sprächen so, als ob ihre Heere siegreich in unserem Lande ständen, während das Umgekehrte der Fall ist. Sie forderten für die besetzten Gebiete die Anwendung eines Selbstbestimmungsrechtes der Völker in einer Weise und in einem Umfang, wie es ihre Regierung in ihrem eigenen Lande nicht anwende. Die russische Regierung erklärt jeden anderen Denkenden als Gegenrevolutionär und Bourgeois für vogelfrei und unterdrückt ihn. Die deutsche Oberste Heeresleitung lehnt jede Einmischung in die Angelegenheiten der besetzten Gebiete

Dank für gnädige Strafe ehrfurchtsvoll die Hand küsse. Davon, daß es auch noch eine andere Art Ehrgefühl geben könnte als euren düstlerhaften Kaufmannsstoß — davon habt ihr natürlich keine Ahnung.“

Der Konsul war ruhig sitzen geblieben, und seine klaren, grauen Augen richteten sich mit gebieterischem Blick auf das zudende Antlitz des Erregten.

„Du kannst meinen Vorschlag annehmen oder ablehnen, aber du hast nicht das Recht, mich zu beleidigen. Und wenn dir an einer Fortsetzung dieser Verhandlungen gelegen ist, mußt du mich dringend ersuchen, die Person meiner Großmutter, die für mich die vererbungs-würdigste aller Frauen ist, ein für allemal aus dem Spiel zu lassen. Du hast mit mir zu tun, nicht mit ihr. Und auch das, was ich dir als letztes jetzt noch zu sagen habe, bitte ich lediglich als den Ausdruck meines Willens zu betrachten.“

„Noch mehr? — Ihr habt also noch einige weitere Bedingungen in Bereitschaft?“

„Nein! — Denn von einer Bedingung, die du nach Belieben annehmen oder verwerfen könntest, ist da nicht die Rede, Henry. Du hast es für anständig gehalten, hinter dem Rücken ihrer Angehörigen unpossende Beziehungen zu meiner Schwester anzuknüpfen und sie zu einem heimlichen Briefwechsel zu verleiten. Als Haupt der Familie verbiete ich dir hiermit jede Fortsetzung eines Verkehrs mit Margarete. Eine Begründung wirst du mir hoffentlich erlassen.“

Schwer atmend stützte sich Henry auf die Lehne seines Stuhles.

„Ich habe durch meine Heimlichkeit gefehlt, das gestehe ich zu. Und ich bin mir auch darüber klar, daß dies nicht der rechte Augenblick ist, um bei dir die Hand deiner Schwester zu erbitten. Aber ich liebe sie, Cajär, und meine Empfindungen werden von Margarete erwidert. Willst du die Verantwortung auf dich nehmen, sie und mich für alle Zukunft unglücklich zu machen?“

„Ich übernehme ohne weiteres die Verantwortung für

alle Folgen meines Verbots. — Denn du wirst schon gestatten müssen, daß ich diese Liebeslei etwas weniger romantisch ansehe. Margarete ist trotz ihrer zwanzig Jahre nichts als ein ungeschicktes Kind, und sie wird diese Episode überleben wie eine harmlose Kinderkrankheit.“

„Du düstest dich täuschen, Cajär! — Wohl aber ist sie bis jetzt wie ein Kind gehalten und jede freie Regung ihrer Seele unter einer Last von albernen Schicksalsbegriffen zu ersticken versucht. Aber ihr habt ihre natürliche Entwicklung dadurch nicht hindern können. Sie ist innerlich viel reifer, als eure Kurzsichtigkeit wännen mag. Ich weiß, daß sie mich liebt, und ich weiß auch, daß sie nicht von mir lassen wird, allen Verbots zum Trotz.“

„Darauf wollen wir es getroßt ankommen lassen. Und wir wollen das Thema damit als abgetan ansehen. Solange ich noch Herr in meinem Hause bin, wirst du ihr unter keinem Dache nicht mehr begegnen. Und jeder Versuch, den Verkehr mit ihr auf andere Weise fortzusetzen, würde uns veranlassen, sofort alle Beziehungen zu dir abzubrechen. Du hast wohl die Güte, dich danach zu richten.“

„Ich werde handeln, wie ich es vor meinem Gewissen verantworten kann — in diesem wie in allem anderen. — Was du mir über die Bedingungen sagtest, an die deine Hilfsbereitschaft geknüpft sei — ich habe es als dein letztes Wort anzusehen?“

„Ich bin nicht in der Lage, dir andere Vorschläge zu machen oder mich auf eine Erörterung anderer Vorschläge einzulassen. — Aber ich zwingte dich nicht, dich auf der Stelle zu entscheiden. Ja, ich möchte dir sogar empfehlen, dich mit Helga zu besprechen und auf ihren Rat zu hören, statt dich etwa von der Gerechtigkeit des Augenblicks zu einem vielleicht übereiften Entschluß drängen zu lassen. Ich habe jetzt eine wichtige Konferenz, aber ich werde nach Verlauf von längstens anderthalb Stunden draußen in der Villa sein. Dann erst wünsche ich deine Antwort zu hören.“

Politische Nachrichten Die Berliner Beratungen.

Im königlichen Schlosse zu Berlin werden hochwichtige Beratungen gepflogen, die vielleicht in entscheidenden Entschlüssen gipfeln werden. Mit den Vertretern der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung hält der Kaiser Krieg- und Friedensrat, Hindenburg und Ludendorff haben die Stätte ihres sonstigen Sieg- und Segenskreises Wirtens verlassen, und haben in Berlin mit den Staatsmännern, denen die Führung unserer Reichspolitik obliegt, Meinungen und Ratschläge ausgetauscht. Es ist kein Zweifel, daß beide Faktoren in jedem Sinne des Wortes berufen sind, ihre Ansicht über grundlegende Fragen von Krieg und Kriegsführung in solcher Stunde rückhaltlos kundzugeben, und es ist ein unabwiesbares sachliches und seelisches Bedürfnis, daß in diesen wichtigsten Fragen volle Einmütigkeit zwischen Krone, Reichsleitung und Heeresführung bestehe.

In erster Reihe haben in diesen Besprechungen die Fragen des Ostens endlich ihre Klärung finden müssen. Die Meinungsverschiedenheiten, die hier zwischen den Parteien und in weiten Kreisen unseres Volkes bestehen, sind bekannt. Obwohl die Ansichten unserer leitenden Persönlichkeiten in diesen Dingen voneinander abweichen, darüber sind eine Reihe von Vermutungen ausgesprochen worden, man hat manches über die Vorgänge hinter den Kulissen — die es ja bei uns noch immer gibt — gehört, und man hat manches aus der scharfen Fehde dieser Tage geschlossen, aber schließen zu können geglaubt. In einer offiziellen Äußerung der maßgebenden Stellen fehlt es dagegen nicht. Aus den sachlichen und persönlichen Folgen, die sich

alle Folgen meines Verbots. — Denn du wirst schon gestatten müssen, daß ich diese Liebeslei etwas weniger romantisch ansehe. Margarete ist trotz ihrer zwanzig Jahre nichts als ein ungeschicktes Kind, und sie wird diese Episode überleben wie eine harmlose Kinderkrankheit.“

„Du düstest dich täuschen, Cajär! — Wohl aber ist sie bis jetzt wie ein Kind gehalten und jede freie Regung ihrer Seele unter einer Last von albernen Schicksalsbegriffen zu ersticken versucht. Aber ihr habt ihre natürliche Entwicklung dadurch nicht hindern können. Sie ist innerlich viel reifer, als eure Kurzsichtigkeit wännen mag. Ich weiß, daß sie mich liebt, und ich weiß auch, daß sie nicht von mir lassen wird, allen Verbots zum Trotz.“

„Darauf wollen wir es getroßt ankommen lassen. Und wir wollen das Thema damit als abgetan ansehen. Solange ich noch Herr in meinem Hause bin, wirst du ihr unter keinem Dache nicht mehr begegnen. Und jeder Versuch, den Verkehr mit ihr auf andere Weise fortzusetzen, würde uns veranlassen, sofort alle Beziehungen zu dir abzubrechen. Du hast wohl die Güte, dich danach zu richten.“

„Ich werde handeln, wie ich es vor meinem Gewissen verantworten kann — in diesem wie in allem anderen. — Was du mir über die Bedingungen sagtest, an die deine Hilfsbereitschaft geknüpft sei — ich habe es als dein letztes Wort anzusehen?“

„Ich bin nicht in der Lage, dir andere Vorschläge zu machen oder mich auf eine Erörterung anderer Vorschläge einzulassen. — Aber ich zwingte dich nicht, dich auf der Stelle zu entscheiden. Ja, ich möchte dir sogar empfehlen, dich mit Helga zu besprechen und auf ihren Rat zu hören, statt dich etwa von der Gerechtigkeit des Augenblicks zu einem vielleicht übereiften Entschluß drängen zu lassen. Ich habe jetzt eine wichtige Konferenz, aber ich werde nach Verlauf von längstens anderthalb Stunden draußen in der Villa sein. Dann erst wünsche ich deine Antwort zu hören.“

aus den Beschlüssen der heutigen „großen Konferenz“ ergeben werden, wird man erkennen, ob Gegenstände wirklich von so großer Stärke vorhanden waren, wie sie von dem amtlich dementierten Gerüchte von dem angeblichen „Militärgeheimrat“ Ludendorffs wegen „Brest-Litowsk“ behauptet wurden.

Neben den Kriegsziele im Osten werden laut „Berl. Zeitung“ zweifellos auch die Kriegsziele gegen den Westen von neuem erörtert werden. Hier hat das Fernbleiben der Entente von den Friedensverhandlungen trotz der russischen Einladung und endgültig freie Hand geschaffen. Es wird aber wohl notwendig sein, daß man über diese noch immer negative Formulierung hinaus die Ziele, die wir mit der Fortführung des Krieges gegen England, Frankreich usw. verfolgen, des näheren umschreibt. Auch die Feststellung, daß wir weder von Elbehochbrücken noch von einem Fußbreit abtreten, noch auf irgend einen Teil unseres Kolonialbesitzes verzichten, und ebenso die Selbstverständlichkeit, daß ein besiegtes England Jerusalem und Bagdad räumen müssen, fallen noch in den Rahmen des überholten reinen Verteidigungsprogramms der „Kriegs- und Entschädigungslosigkeit“.

Wichtig ist diese Aufstellung eines die Nation gleichmäßig anfeuernden und einigenden Programms nicht minder wichtig, als die Entschädigung in den Ostfragen. Jedenfalls sind der Wunsch und die Hoffnung berechtigt, daß aus den heutigen Verhandlungen sich die Klarheit und Einheit in den Anschauungen unserer leitenden Männer ergeben, die ein erstes Erfordernis der Kriegführung bilden.

Falsche Gerüchte. Die begreifliche Spannung, mit der die Öffentlichkeit dem Ergebnis der zurzeit zwischen den leitenden militärischen und politischen Persönlichkeiten stattfindenden Besprechungen entgegensteht, erzeugt eine Fülle von wilden Gerüchten. So wird verbreitet, der Reichskanzler sei erkrankt, Staatssekretär v. Kühlmann habe Brest-Litowsk verlassen und sei bereits in Berlin eingetroffen, der Vortragsminister in Konstantinopel Graf Bernstorff befinde sich in Berlin und dergleichen. An allen diesen Meldungen ist kein wahres Wort. Die erwähnten Besprechungen, die am Sonntag begonnen haben, wurden am Montag fortgesetzt und dauern auch in den nächsten Tagen an, auch finden Besprechungen der leitenden Persönlichkeiten unter Vorhild des Kaisers statt. Doch ist ein Kronrat nicht in Aussicht genommen. An unterrichteten Stellen wird erklärt, daß keine solchen sachlichen Differenzen zwischen der Heeresleitung und der politischen Reichsleitung vorhanden seien, die die Einberufung eines Kronrats machten. Daraus kann man wohl schließen, daß eine vollständige Kursänderung unserer gesamten Politik nicht beabsichtigt ist. Da die Besprechungen noch fortdauern, so ist es wieder unbestimmt geworden, ob der Kanzler schon am Mittwoch im Hauptauschuß die angeforderte Rede halten wird. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß er die beabsichtigten Erklärungen erst einige Tage später abgeben wird. Dagegen wird er am Dienstag im Herrenhause das Wort ergreifen.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 16. Januar 1918.

Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. A. 15930 B. P. S., betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art und Drainageröhren aus Ton“, erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtl. Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

Das 2½ Pfennigstück. Durch die Einführung von Postwertzeichen im Werte von 7½ Pf. ist es notwendig geworden, auch eine Münze zu schaffen, die den Erwerb eines einzelnen Postwertzeichens ermöglicht. Es wurde daher die Einführung einer neuen Münze im Werte von 2½ Pf. beschlossen. Von der Durchführung dieses Beschlusses wird aber einstweilen Abstand genommen werden, weil die für eine solche Münze in Betracht kommenden Metalle zurzeit nicht zur Verfügung stehen. Das 2½ Pf.-Stück wird erst nach dem Krieg zur Ausprägung gelangen. Mit seinem Erscheinen im Zahlungsverkehr wird das 2-Pf.-Stück, entbehrlich, da es zwecklos ist, zwei Münzen, deren Zahlwerte so dicht beieinander liegen, gleichzeitig im Verkehr zu haben. Auch kann das 1-Pf.-Stück bei ausreichender Prägung das 2-Pf.-Stück vollkommen ersetzen.

Unschlüssig, mit zusammengepreßten Lippen, stand Henry noch ein paar Sekunden lang. Dann raffte er sich auf.

„Darf ich dich um die Rückgabe meiner Aufstellungen erlauben, César?“

Der Konjul reichte ihm die auf der Schreibtischplatte liegenden Blätter.

„Bitte! — Es wäre mir erwünscht gewesen, wenn ich sie zu nochmaliger Durchsicht hätte dabehalten können. Aber du hast selbstverständlich darüber zu verfügen.“

„Es könnte sein, daß ich ihrer an anderer Stelle bedarf“, erwiderte Henry kühl, indem er die Skripturen wieder in seiner Brusttasche barg. „Adieu, César! — Und, für den Fall, daß ich dich vor meiner Abreise doch nicht mehr sehen sollte, Dank für den guten Willen!“

„Ich erhebe keinen Anspruch auf Dank. — Du wirst dich mit Helga besprechen?“

„Ich habe zugehört, sie von dem Ergebnis unserer Unterredung in Kenntnis zu setzen. Und mein Versprechen muß ich wohl halten.“

„Gewiß! — Auf Wiedersehen also am Nachmittag!“ Henry Frederiksen antwortete nur mit einem Achselzucken, und ohne Händedruck gingen sie auseinander.

5. Kapitel.

Als der Konjul anderthalb Stunden später die Treppe zum ersten Stockwerk der Villa Frederiksen emporstieg, hörte er oben das Öffnen einer Tür und das Geräusch eines über die Stiege herabkommenden leichten Schrittes. Der Klang dieses Schrittes mußte ihm bekannt sein; denn er blieb wartend stehen. Und es war nichts Hartes und Strenges mehr in seinen Zügen, als er nun in das schöne, ruhige Gesicht seiner Cousine Helga blickte.

„Bergib, daß ich dich gleichsam hier auf der Treppe abfange“, sagte sie, nachdem sie ihm freundlich die Hand zum Gruße gereicht. „Aber ich wollte dich bitten, mir ein

Dr. Saniters 70. Geburtstag. Der 70. Geburtstag brachte für Herrn Dr. Saniter, der auch hier in Weilburg bestens bekannt ist, eine Fülle von Glückwünschen, Ehrungen und Spenden. Der König von Württemberg ließ dem Gefährten seiner Jugend sein Bild mit Unterschrift überreichen, der württembergische Konjul sandte dem Vorstehenden des Schwabenklubs eine Blumenspende, der preussische Landeskriegerverband das Koffhäufersbild „für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Kriegervereinswesen“, eine Abordnung des Stenographenvereins Gabelsberger überbrachte die Ernennung zum Ehrenmitglied in einer kunstvoll ausgeführten Urkunde. Besonders ehrende Glückwünsche sandten auch die Lehranstalten, an denen Saniter heute noch als Lehrer der Schnellschrift wirkt, ferner der Journalistenverein, der deutsche Schriftstellerverein, der deutsche Sprachverein, die Landsmannschaft Rönroma, die Vereinigung alter Landsmannschaften, die militärische Postüberwachungsstelle usw. sowie viele ehemalige und jetzige Schüler und Schülerinnen des Siebzigjährigen.

Die Kassanische Sparkasse hat für das Jahr 1917 eine Zunahme des Einlagenbestandes von M. 42 Millionen zu verzeichnen, gegenüber der bisher stärksten Zunahme von M. 14 Millionen im Jahre 1909. Die Einlagen haben damit M. 200 Millionen überschritten. Während die Ansammlung der ersten M. 100 Millionen 38 Jahre in Anspruch nahm, (1870 bis 1908), vollzog sich die Erreichung der weiteren M. 100 Millionen in der kurzen Zeit von 9 Jahren. Die Kriegsjahre 1914 bis 1917 erbrachten eine Zunahme von M. 61 Millionen, wobei zu beachten ist, daß außerdem M. 90 Millionen Einlagen zur Zeichnung auf die 7 Kriegsanleihen verwendet wurden. Diese Zahlen legen ein glänzendes Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft unseres Regierungsbezirks.

Kaisers Geburtstag. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte — wie in den Schulen und beim sonntäglichen Gottesdienste in den Kirchen — begangen und von lauten feierlichen Veranstaltungen Abstand genommen werden sollte. Auch wünscht der Kaiser aus Rücksicht auf den stark belasteten postalischen Verkehr im Felde, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf ein freundliches Gedenken und auf treue Fürbitte zu beschränken.

Walderbach, 16. Jan. Das Fest der goldenen Hochzeit begangen in diesen Tagen die Eheleute Josef Eckert und Frau Anna Maria geb. Müller.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 16. Januar 1918.

Die hiesige Stadt verkauft infolge Einrichtung der Elektrizität ihr Heizgaswerk. Näheres ist aus dem Inseratenteil zu erfahren.

Preisbeschränkungen für eingeführte Waren. Zur Unterbindung von Preisstrebereien beim Weiterverkauf der aus dem Auslande eingeführten Beh., Wit- und Strickwaren werden künftig Anträge auf Einfuhrbewilligung, die der Reichsbekleidungsstelle zur Begutachtung zugehen, nur dann befürwortet werden, wenn sich der Einführende verpflichtet, die Waren nur mit begrenzten Preiszuschlägen weiter zu verkaufen und auch seinen Abnehmern, soweit sie nicht Selbstverbraucher sind, eine entsprechende Verpflichtung aufzuerlegen.

Vermischte Nachrichten

Limburg, 15. Januar. Herr Justizrat Rahf dahier wurde zum Geheimen Justizrat ernannt.

Herborn, 15. Jan. Vorgestern abend stürzte auf dem Bahnhof Sinn der 20jährige Schaffner Heinrich Müller aus Sechshelden von einem ausfahrenden Güterzug herab und geriet unter die Räder des Zuges, wodurch ihm beide Beine abgequetscht wurden; außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Der Bedauernswerte wurde nach Gießen in die Klinik gebracht, starb jedoch kurz nach seiner Einlieferung.

paar Minuten zu schenken, noch ehe du mit der Großtante gesprochen hast.“

„Ich bin selbstverständlich zu deiner Verfügung. — Ist dir's genehm, mich in mein Arbeitszimmer zu begleiten?“

Sie neigte zustimmend den Kopf. Und er öffnete vor ihr die Tür des hohen, lustigen Gemaches, um sie zuerst über die Schwelle treten zu lassen.

„Eine Frage zuvor, liebe Helga: dein Bruder — er ist doch noch hier?“

„Nicht mehr hier im Hause. Aber er hat Hamburg noch nicht verlassen.“

„Und warum hat er meine Ankunft nicht abgewartet?“

„Weil er der Meinung war, daß eine nochmalige persönliche Begegnung für dich wie für ihn gleichermaßen peinlich sein würde. Und weil ich ihn zugeredet habe, ihn aus dem Wege zu gehen.“

„Er hat dir also gesagt —?“

„Ich denke wohl, daß er mir alles gesagt hat, was zwischen dir und ihm gesprochen worden ist.“

„Und du billigst die Vorschläge nicht, die ich ihm nach sehr reiflicher Ueberlegung in der besten Absicht gemacht habe?“

„Da er selbst sie für unannehmbar hält, ist es wohl ohne Bedeutung, wie ich darüber denke.“

„Es überläßt mich, dich so sprechen zu hören, Helga — Aber willst du dich nicht setzen?“

„Wir müssen es kurz machen, César! — Henry er wartet mich. Und da er noch heute nach Berlin zurück will hat er nicht viel Zeit zu verlieren. Es bereitet dir hoffentlich keine Unbequemlichkeiten, mein in deiner Verwaltung befindliches Vermögen bis morgen flüssig zu machen.“

„Es wäre in jedem beliebigen Augenblick zu deiner Disposition. Aber du gestattest mir vielleicht die Frage wozu du seiner bedarfst.“

„Ich habe Henry gebeten, es von nun an für mich zu verwalten.“

Siegen, 14. Jan. Das Stadttheater verankert in dieser Woche Kohlenersparnis halber keine Vorstellungen.

Siegen, 14. Jan. Die Strafkammer verurteilte dem Dachdecker Jung aus Friedberg zu 2 Jahren, den Sattler Karl Krug und den Weibhinder Nikolaus Donbaum, beide aus Offenbach, zu je 2½ Jahren Zuchthaus. Die drei Angeklagten hatten in Friedberg einem Hotelbesitzer einen Treibriemen und etliche Stallhosen gestohlen und den Riemen für 80 Mark in Frankfurt verkauft. Den mehrfach vorbestraften Einbrechern verjagte das Gericht jegliche mildernde Umstände.

Wiesbaden, 14. Jan. Die Sammlung für den Wiederaufbau des Handwerks hier hat bis jetzt den Betrag von 75 000 M. ergeben.

Coblenz, 14. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Coblenz 8, Coblenz-St. Goar, entfielen sämtliche abgegebenen 417 Stimmen auf den Verbandsdirektor Dr. Teweß-Ossen (Zent.). Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Frankfurt, 15. Jan. Im Alter von 87 Jahren verstarb der Geheime Sanitätsrat Dr. Joh. Veit. Mehr. Er war einer der bekanntesten Kinderärzte Deutschlands, sein Ruf ging weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus. Im Jahre 1872 errichtete Dr. Veit hier seine Kinder-Poliklinik, in der im Laufe eines halben Jahrhunderts Tausende von Kindern Heilung suchten und fanden.

Aus Hamburg wird berichtet: Der bürgerliche Ausschuss, der sich mit der Frage der Ausgestaltung des Kolonialinstituts zu einer selbständigen, der Forschung und der praktischen Ausbildung gewidmeten Anstalt zu beschäftigen hatte, hat einen Antrag auf Errichtung einer Universität in Hamburg mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen.

Berlin, 14. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat unter schneidiger Führung des Oberleutnants z. S. Lohs leghin im Armeekanal fünf Dampfer und drei Fischerfahrzeuge mit rund 21.000 Bruttoregister-tonnen versenkt, eine Leistung, die unso anerkennenswert ist, als die Erfolge von einem kleinen U-Boot und in einem Seegebiet erzielt wurden, in dem die feindliche Gegenwirkung besonders stark ist. Alle Dampfer mit Ausnahme eines waren bewaffnet und tief geladen.

Letzte Nachrichten

Alare Nichilinen im Osten.

Berlin, 16. Jan. (D. D. P.) Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Die Berliner Konferenzen zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Heeresleitung können als erledigt betrachtet werden. Es ist ein Ausgleich gefunden worden, bei dem die Oberste Heeresleitung wie sie es beabsichtigt hatte, lediglich die militärischen Interessen vertrat. Der Ausgleich schafft für die Verhandlungen im Osten Alare Nichilinen und nach dem Westen freie Bahn, die wiederum ihre Grenze in den Staatsnotwendigkeiten des Deutschen Reiches findet.

König Ferdinands wackelnder Thron.

Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Sofia spielen sich gegenwärtig in Jassy entscheidende antidynastische Kämpfe ab. Die Stimmung gegen König Ferdinand nimmt von Tag zu Tag zu. Die Stellung des Kabinetts Bratianu ist viel zu schwach, um dem Könige eine hinreichende Stütze zu bieten.

Die neue Republik Archangelsk.

Die Römische Zeitung meldet: Nach einer Meldung des „Matin“ wurde in Archangelsk ein selbständiger Staat ausgerufen, der sieben Gouvernements umfaßt. Der neue Staat hat fünfzehn Millionen Einwohner.

Wien, 16. Jan. Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Der ehemalige montenegrinische Kriegsminister und General Radomir Bersovic hat sich mit seinem Anhang, unter welchem sich auch der gewesene montenegrinische Justizminister Miloslaw Rajcevic befindet, beim Bezirkskommando Andrijevica gestellt und daselbst die Waffen abgeliefert.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Januar. abends. (W. L. B. Nichtamtlich.) Zwischen Brenta und Biave vielfach heftiger Feuerkampf. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

„Oder — mit anderen Worten — es zur Bezahlung seiner Schulden zu verwenden.“

„Ich habe die Art der Anlage in sein Belieben gestellt und ihn gebeten, mich von nun an gewissermaßen als eine Teilhaberin seines Geschäfts zu betrachten.“

„Und du glaubst, daß ich dazu meine Hand bieten, — daß ich ihm behilflich sein werde, dich um deinen gesamten Besitz zu bringen?“

„Ich verstehe dich nicht, César! — Mein Geld wird in Henrys Händen doch wohl ebenso sicher sein, als das deinige es gewesen wäre.“

„Er machte eine geringfügige Handbewegung.“

„Sicher?! — Ich hätte nicht erwartet, auch nur eines Pfennig davon zurückzuerhalten. Was ich zu tun bereit war, sollte einzig für die Ehre des Namens Frederikses geschehen. Einem Fremden würde ich unter gleichen Umständen nicht den hundertsten Teil der Summe gegeben haben.“

„Nun wohl“, entgegnete sie ruhig. „Auch für mich ist mein Bruder ja kein Fremder. Und die Ehre des Namens Frederikses liegt mir nicht weniger am Herzen als dir oder deiner Großmutter.“

„Aber du hast keine Veranlassung, sie mit allem zu bezahlen, was du dein eigen nennst. Und ich will nicht, daß du dich von unzeitigem Mitleid zu einer so törichtes Handlungswelse hinreichst läßt. Wenn nicht sein eigenes Gewissen deinem Bruder verbietet, ein so ungeheuerliches und unsinniges Opfer anzunehmen, so muß er eben auf andere Weise daran verhindert werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil.

3. Nr. 11. 332. Weilburg, den 14. Januar 1918.

Sämtliche bisher gewährten Verlängerungen der Frist zur Hauschlachtung über den 1. Februar 1918 werden hiermit aufgehoben, da nach höherer Anordnung eine Verlängerung nicht stattfinden kann.

Die Hauschlachtungen müssen dennoch **bis zum 1. 2. cr.** ausgeführt sein, andernfalls die Schweine zwangsweise entzogen werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dieses sofort örtlich bekannt zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Weilburg, den 11. Januar 1918.

Die Diensträume der Kreisverwaltung müssen bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum am **Montag und Donnerstag** auch vormittags geschlossen bleiben, da sonst bei der fortgesetzt überaus starken Vermehrung der Amtsgeschäfte den Beamten nicht die erforderliche Zeit bleibt, um die laufenden Arbeiten zu erledigen. An den übrigen Wochentagen sind die Diensträume von **8 1/2 - 12 Uhr vormittags** geöffnet.

Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Die Dienststunden der Kreisparlatte werden hierdurch nicht berührt.

Der Königliche Landrat.

3. Nr. 10375. Naugard, den 20. Dezember 1917.

Der schon vielfach vorbestrafte Knecht Johann Grunst, geboren den 24. September 1873 zu Schwarz-Dammerow, Kreis Stolp in Gorkow wohnhaft, war bei der Ehefrau des Gastwirts Remus in Zimmermannshorst beschäftigt. Er machte den Eindruck eines Vagabunden und gab an, sich im Frühjahr d. Js. zur militärischen Musterung in Naugard gestellt zu haben.

Grunst wurde, da er nicht im Besitze von Personal- und Militärpapieren war und auch solche auf Verlangen nicht beibringen konnte, aus dem Dienst entlassen.

Der Verbleib desselben hat sich trotz eingehender Nachforschungen nicht ermitteln lassen.

Wie festgestellt worden ist, lebt Grunst von seiner Ehefrau bereits 5 Jahre getrennt und wird auch vom Bezirkskommando in Neustrelitz gesucht. Eine Musterung des Grunst hat in Naugard nicht stattgefunden und es wird vermutet, daß sich derselbe der Militärpflicht zu entziehen versucht. Ich bitte daher, Nachforschungen nach dem Gesuchten anstellen zu lassen und mir im Ermittlungsfalle Nachricht zu geben.

Der Landrat.
gez. von Jigewitz.

1. R. 40. Weilburg, den 12. Januar 1918.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie des Kreises ersuche ich um Nachforschung.

Der Königliche Landrat.



Berlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Peter Caspari, Willmar, leicht verwundet.
Mogk Dickopf, Axfurt, schwer verwundet.
Robert Meyer, Geffr., Blesfenbach, bish. l. verw. †.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Donnerstag, den 17. Januar:

Weist trübe, Niederschläge, Temperatur ähnlich wie heute.

Höchste Tagestemperatur	1°
Niedrigste	-7°
Niederschlag	1 mm

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!

Drum spare Papier!

Bekanntmachung.

Morgen nachmittag von 2-3 Uhr geben wir im Hofe des Hr. Händl (Bahnhofstr.)

Didwurz (Runkelrüben)

gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 16. Januar 1918.

Der Magistrat.



Zum weiteren Waffenstillstand an der Ostfront.

An der Ostfront, woselbst gegenwärtig die Waffen ruhen, herrscht lebhafter Verkehr. Die Truppen der beiden großen Völker sind in freundschaftliche Annäherung getreten. Unser Bild veranschaulicht das Leben und Treiben zwischen den Stellungen, wo die Russen beim Einlauf von Gebrauchsgütern sind.

Jauchepumpen

in den gangbaren Grössen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Markt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der am **Sonntag, den 20. Januar d. Js.**, im Weilburger Hof stattfindenden

ordentlichen Ausschuss-Sitzung

laden wir alle Ausschussmitglieder und deren Ersatzmänner, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
2. Festsetzung des Voranschlags pro 1918.

Weilburg, den 11. Januar 1918.

Berneiser, Vorsitzender.

Vorschuss-Verein Weilmünster.

Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen besonderen Verhältnisse und aus sonstigen zwingenden geschäftlichen Gründen sehen wir uns veranlaßt, unsere **Kassenkunden** bis auf weiteres wie folgt festzusetzen:

An allen Werktagen von vorm. 8-12 Uhr.

Dienstags u. Donnerstags nachm. von 2-6 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen bleibt die Kasse geschlossen.

Ferner ersuchen wir bei dieser Gelegenheit nochmals um Zahlung der per 1. Juli 1917 noch rückständigen Zinsen bis spätestens **zum 20. d. Mts.**

Für die am 1. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinsen kann in besonderen Fällen auf schriftlichen oder mündlichen Antrag ein Ausstand bis zu 3 Monaten gewährt werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Infolge Einführung der Elektrizität in unserer Stadt ist das

Azetylgaswerk

zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus: den kompletten Azetylen-Gaserzeugung-Apparaten, einem Gasbehälter mit 20 cbm Inhalt, einem Hauptgasmesser für 100 cbm Durchgangsleistung, 150 Gasmessern von 3 Flammen bis 9 Flammen, dem gesamten Rohrnetz.

Besichtigung durch Realkanten gerne gestattet.

Runkel, den 15. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Waldernbach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Rennerod, 14. Januar 1918.

Kaiserliches Postamt.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Inserate, Bekanntmachungen, Artikel pp. **bis vormittags 8 1/2 Uhr** bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie noch am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Bekanntmachungen erbitten wir am Tage vorher.

Weilburger Anzeiger.

Amtlicher Taschensfahrplan

verpfl.

H. Gramer.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Im Laufe der Woche kommt zur Ausgabe **Gerstengrüße**

auf Bezugsabschnitt Nr. 6 Einheit 125 gr. = 9 Pfennige. Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte zu sammeln und unter Angabe der Stückzahl sowie der dazu benötigten Sätze bis **zum Donnerstag, den 17. d. Mts.**, nachm. 5 Uhr auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzugeben.

Weilburg, den 16. Januar 1918.

Lebensmittelstelle.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1918 einzureichen, da später eingereichte Rechnungen eine Berücksichtigung nicht mehr finden können.

Weilburg, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferbeine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Düngerzips.

Da für Kleefelder und Wiesen Kunstdünger fast nicht zu haben sind, dürfte es sich empfehlen, **Düngerzips** zu verwenden.

Anmeldungen auf Düngerzips können bis zum **20. d. Mts.** auf dem Polizeizimmer des Stadthauses gemacht werden.

Weilburg, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat.

Quartiergeld-Auszahlung.

Morgen, **Donnerstag, den 17. d. Mts.**, nachmittags von 4-6 Uhr zahlen wir das Quartiergeld für die in hiesigen Familien einquartierten Unteroffiziere und Mannschaften für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 1. Januar 1918 aus. Es kommen nur die Quartiergeber in Frage, welche noch Anspruch auf Quartiergeld haben. Die Quartiergeber wollen die Namen der Einquartierten und die Zeitdauer der Quartierleistungen angeben.

Weilburg, den 16. Januar 1918.

Der Magistrat.

Brennholz und Schanzen

faust
Edm. Stoa, Solingen.

Fortlaufend zu kaufen gesucht:

Bucherrundholz

30 cm aufwärts Durchmesser, 3 m aufwärts lang, mögl. astrein. Angeb. an M. & H. Wackhoff, Holzgroßhandlung, Düsseldorf, Getreidehaus, Telegr. Wueltoaf, Fernsp. 8887.

Arbeitsbücher

verrätig bei H. Gramer.

Grfer für gewöhnliches Fenster mit Glascheiden und Glaskläre zu verk.

Näh. i. d. Exped.

Junges Dienst- oder Studienmädchen

sofort oder 1. Februar gesucht. Näheres in der Exped.

Stenographenverein Stolze-Schrey.

Heute abend

Übungsstunde

im Vereinslokal Hotel Lord.